

neue Methode wird der Kauf einer Niederlassung mitten unter Heiden, Vor- und Mitarbeit des Katechisten angegeben⁴⁶. Diese Methode hat sich gut bewährt. Von Söul wurde im letzten Jahr Pyengyang als selbständige Apostolische Präfektur abgetrennt und den amerikanischen Missionaren von Maryknoll übergeben⁴⁷, die schon seit 1923 dort sind. Trotz der großen Armut und des traurigen Standes der Mission⁴⁸ arbeiten die neuen Missionare eifrig und unentwegt an der Missionierung der 2½ Mill. starken Bevölkerung⁴⁹.

In aufblühender Entwicklung begriffen ist das Missionsgebiet der Benediktiner von St. Ottilien, das sich über Korea und die östliche Mandschurei erstreckt und laut Verfügung des Hl. Stuhles im vergangenen Jahre in 3 selbständige Missionsporen aufgeteilt wurde⁵⁰. So entstanden: 1. Das neue, nur noch die koreanischen Provinzen Süd- und Nord-Hamkyong umfassende Vikariat Wonsan unter dem bisherigen Apostolischen Vikar von Wonsan. 2. Die Apostolische Präfektur Yenki, den gleichnamigen chinesischen Regierungsbezirk umfassend, unter einem neu ernannten Präfekten⁵¹. 3. Die Mission Iian, die vorerst noch dem Apostolischen Vikar von Wonsan untersteht. Das der Abtei St. Benedikt angeschlossene Knabenseminar weist bereits die stattliche Anzahl von 67 Schülern auf⁵². Im übrigen geht in der Benediktinermission das Bekehrungswerk ziemlich ungestört vonstatten.

Religionswissenschaftliche Umschau

Von J. P. Steffes in Münster

Die in ihrem 44. Erscheinungsjahr stehende, von H. Haas und J. Witte geleitete „Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft“ (Organ des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins, Berlin) hat das große Verdienst, seit langen Jahren auch den religionswissenschaftlichen Problemen eingehende Beachtung geschenkt zu haben. Ein vielseitiges, reiches Material sowohl in geschichtlicher, sozialwissenschaftlicher wie philosophisch-psychologischer Hinsicht bietet sich in den Monatsheften dieser Jahrgänge dem Religionswissenschaftler dar. Freilich ist die wissenschaftliche Form der Darstellung und Betrachtungsweise oft aufgegeben; nichtsdestoweniger ist das mitgeteilte Material, mag es in Form von Erzählung, Bericht, Gespräch, Brief usw. vorliegen, für die Religionsforschung vielfach bedeutsam, zumal auch Dinge vermittelt werden, deren literarisch habhaft zu werden sonst sehr schwer wäre. Auch die angezeigte und besprochene Literatur gibt oft dankenswerte Fingerzeige. Es bedarf kaum eigener Erwähnung, daß die Haltung der Beiträge durchaus sachlich und durchweg unpolemisch ist, wenn auch der Katholik gelegentlich gewissen Anschauungen und Beurteilungen gegenüber seine Vorbehalte machen wird.

Nachstehend soll das zerstreute religionswissenschaftliche Material für die Zeit nach dem Kriege, also von 1919 ab, gesammelt und in sachgemäßer Gliederung im Rahmen unserer ZMR der praktischen Orientierung leicht zugänglich gemacht werden.

1. Die religionswissenschaftliche Forschung als solche. Der Mitherausgeber H. Haas orientiert über das bisher einzige reichsdeutsche Forschungsinstitut für vergleichende Religionsgeschichte, das

⁴⁶ Der Katechist wird zuerst nach einem günstigen Niederlassungspunkt geschickt, dann öfters Besuch des Priesters, Anknüpfungen von Verbindungen, Kauf eines Hauses; 1 Priester darf nicht allein sein, meist 2 einheimische Priester für 3 Stellen. CR 27, 24. ⁴⁷ CR 27, 20; AAS 28 Nr. 2.

⁴⁸ Schulgebäude müssen neu errichtet werden, da sie den staatlichen Bestimmungen nicht entsprechen; es fehlen Internate für katholische Studenten; die Schülerzahl ist gering: 487 Knaben und 435 Mädchen. KM 28, 187.

⁴⁹ 1927: 1163 Taufen, 649 Katechumenen. KM 28, 187.

⁵⁰ Missionsblätter 1928, 290 f. ⁵¹ Vgl. ebd. 1929, 97 und 106 ff.

⁵² Ebd. 1928, 290.

im Jahre 1914 an der Universität Leipzig ins Leben gerufen wurde. Er entwickelt dessen Aufbau, seine Arbeitsziele und Methoden, sowie sein Programm. Schon liegt eine Reihe wichtiger Publikationen vor (34. Jahrg., 1919, S. 145 ff.). — J. Wach untersucht die Arbeitsmethoden der Religionswissenschaft im Rahmen der Geisteswissenschaften und grenzt deren Kompetenzen gegeneinander ab (38. Jahrg., 1923, S. 33 ff.). — Der gleiche Verf. prüft im selben Jahrgang (S. 161 ff.) die Möglichkeit, eine Religion von außen her zu verstehen und zu würdigen, ohne deren inneren Standpunkt zu vertreten. Besonders Scheler und Kierkegaard werden als Beispiele herangezogen. Vgl. auch 40. Jahrg., 1925, S. 66 ff. — H. Leisegangs kritische Stellungnahme zu Reitzensteins Studien über das iranische Erlösungsmysterium enthält beachtliche methodologische Grundsätze für die Religionsvergleichung, die namentlich davor warnen, äußere Ähnlichkeiten der Erscheinungen als Beweise innerer Gleichheit zu betrachten (36. Jahrg., 1921, S. 257 ff., 289 ff.). — Hinweise auf religionsgeschichtliches Quellenmaterial findet man im 39. Jahrg., 1924, S. 24 ff. — Die sehr interessante Frage nach dem grundsätzlichen Verhältnis von Religion und Geschichte (Bedeutung des religiösen Fortschrittes, der Offenbarung, des Propheten und Heilandes, der Volks- und Weltreligion) macht G. Mensching zum Gegenstand einer kurzen Abhandlung (44. Jahrg., 1929, S. 6 ff.).

2. **Religionspsychologie.** An der Hand einer Statistik, die allerdings einen kleinen Radius hat, will J. Witte eine Beantwortung der Frage suchen: in welchen Lebensaltern vollzogen sich bei den japanischen Christen die Bekehrungen, welche Anlässe regten letztere an, welche Motive brachten sie zur Reife. Es sollen so gewisse Orientierungslinien für den Missionar gefunden werden (34. Jahrg., 1919, S. 26 ff.). — Ein Hinweis auf die psychologische Behandlung der religiösen Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten zwischen christlichem und indischem Denken findet sich im 34. Jahrg., 1919, S. 47 ff. — Über die Bedeutung der Psychoanalyse für die Mission handelt O. Pfister (36. Jahrg., 1921, S. 230 ff., 265 ff.). Er geht aus von der Annahme, daß bestimmte neurotische Erkrankungen im abendländischen Kulturbereiche gewisse singuläre Erscheinungen hervorrufen, denen man innerhalb der Naturreligionen als Kollektiverscheinungen begegnet. Er meint, daß die geschickte Handhabung der psychoanalytischen Methode wesentlich dazu beitragen könnte, die heidnischen Kulte zu überwinden und der triebleitenden und -veredelnden Lehre Jesu die Wege zu bahnen. — Der Aufsatz von J. Witte über Kotaro Oyama ist psychologisch von Interesse, weil er erkennen läßt, wie ein gebildeter Japaner das Christentum sieht, und wie es ihm zweckgemäß verkündigt werden muß (38. Jahrg., 1923, S. 207 ff.). Vgl. auch 42. Jahrg., 1927, S. 1 ff. — Vor psychologischer Auflösung des religiösen Objektes warnt J. Wach (39. Jahrg., 1924, S. 209 f.). — Ein Überblick über die Anpassungsmethoden des Christentums an die Völker- und Kulturwelten in der Geschichte des Abendlandes findet sich im 41. Jahrg., 1926, S. 97 ff. Wichtig und einschlägig sind auch die Ausführungen von K. Bornhausen im 42. Jahrg., 1927, S. 69 ff. — Bemerkungen über die Strukturdifferenzen der orientalischen und abendländischen Seele bringt 41. Jahrg., 1926, S. 264 ff.

3. **Religion und sozialpolitisches Leben.** J. Witte liefert einen Bericht über den amtlichen Religionskongreß in Japan vom 9. Mai 1919, zu dem der Minister des Inneren, Tokonami, Schintoisten, Buddhisten und Christen aller Richtungen einlud, um sie aufzufordern, in ihren Predigten mitzuhelfen an Aufbau des sittlich-geistigen Charakters des Volkes, da wirtschaftliche Maßnahmen das nicht vermöchten (34. Jahrg., 1919, S. 239 ff.). Vgl. hierzu (43. Jahrg., 1928, S. 335 ff.) die Konferenzen der drei Religionen Japans, des Schintoismus, des Buddhismus und des Christentums, zum Kampfe gegen Mammonismus, Imperialismus und Säkularisierung. — Die Charakterisierung der sozialen Frage in Japan durch J. Witte (35. Jahrg., 1920, S. 161 ff.) wirft auch Licht auf die religiöse Lage. Erklärlich wird namentlich, warum die bisherigen religiösen Mächte an Einfluß verloren, und sich von seiten der Regierung eine größere Christenfreundlichkeit zeigt. — Dem

höchst interessanten Problem: „Der Krieg im Lichte der Religionsgeschichte und Völkerpsychologie“ geht F. Köhler nach (35. Jahrg., 1920, S. 33 ff., 65 ff., 97 ff., 129 ff.). Zur Kenntnis der Religionen gehört es naturgemäß auch, daß man sich im klaren ist über die Kräfte, die von ihnen auf die Weltgestaltung überströmen. Ihre Haltung zum Kriege läßt Einblick gewinnen in ihre Ethik, bes. in den sittlichen Gehalt ihres Gottesbegriffes. Leider wird das Thema hier aber nicht durch die ganze Religionsgeschichte hin verfolgt, sondern wesentlich nur auf primitiver, jüdischer und christlicher Stufe betrachtet. Verf. kommt zu dem etwas billigen Ergebnis, daß der Krieg offenbar der Naturordnung angehöre. Entscheidend seien hier die Ideen Vaterland und Nation, nicht indes die großen Motive der internationalen Nächstenliebe. — Die Wirkung der japanischen Religionen auf das Volksleben untersucht Pfarrer Hunziker (41. Jahrg., 1926, S. 193 ff. Vgl. auch S. 289 ff.). — Das Verhältnis von Religion und kultureller Umwelt wird erörtert im 41. Jahrg., 1926, S. 97 ff.

4. Einen Beitrag zur Theosophie liefert Pfarrer John (34. Jahrg., 1919, S. 91 ff.). Er erörtert diese mit dem indischen Geistesleben so eng verbundene Erscheinung im Hinblick auf ihre Geschichte, die Stufen ihrer Verwirklichung, ihre Ziele und Inhalte und verbindet damit eine kurze kritische Würdigung vom Boden des Christentums aus.

5. Darstellungen aus dem Gebiete einzelner Religionen.

a) Indien. H. Haas untersucht die Frage nach buddhistischen Einschlägen in der abendländischen Legende (38. Jahrg., 1923, S. 193 ff. und 225 ff.). — Die lange unzugängliche kanonische wie nichtkanonische Literatur des Jainismus, die mit gewissen Forderungen über den Buddhismus hinausgeht, wird in der literarischen Behandlung durch Winternitz kurz gewürdigt. Auch ihre philosophische Bedeutung wird unterstrichen (36. Jahrg., 1921, S. 193 ff.). — Bezüglich des Hinduismus liegt eine Studie von C. Clemen vor (34. Jahrg., 1919, S. 17 ff., 35 ff., 49 ff., 81 ff.), in der die Mannigfaltigkeit seines soziologischen Aufbaues, vor allem aber die verschiedenen geistigen und religiösen Schichten, die sich hier neben- und übereinander lagern, in Verbindung mit einer Skizze der geschichtlichen Entwicklung der Götter und des Kultus zur Darstellung gelangen. — R. Otto geht (40. Jahrg., 1925, S. 289 ff.) den theistischen Spuren innerhalb der indischen Religiosität nach. — Eine Charakterisierung der für die Religiosität des heutigen Indiens belangreichen Persönlichkeit Mohandas Karamchand Gandhis findet sich im 41. Jahrg., 1926, S. 110 ff.

b) China. Einen Beitrag zur Einführung in die Geisteswelt Lao-tzes und Kung-tzes, deren „christlicher“ Charakter stark betont wird, bietet H. Haas (35. Jahrg., 1920, S. 1 ff.). — Im 36. Jahrg., 1921, S. 281 ff. wird eine Reihe von Fragen aufgeführt, die aus Kreisen chinesischer Studenten stammen und die religionsphilosophisch-kritische Stellungnahme dieser Intelligenz zeigen. — Über die religionsphilosophische Ausdeutung chinesischer Religiosität und Geistigkeit durch Hegel referiert J. Witte (37. Jahrg., 1922, S. 129 ff., 249 ff.). Trotz einiger Korrekturbedürftigkeit in einzelnen Punkten ist Hegels Darstellung heute noch sehr lehrreich; denn sie geht auf das Wesentliche. — Ein chinesischer Abt spricht über die neuen Lebensregungen der buddhistischen Propaganda und feiert den Buddhismus als Heilmittel für alle Weltübel (41. Jahrg., 1926, S. 33 ff., 257 ff.). — Die besondere Eigenart des chinesischen Buddhismus kommt kurz zum Ausdruck im 42. Jahrg., 1927, S. 129 ff. — Über Geschichte und letzte Schicksale des konfuzianischen Systems berichtet O. Franke (44. Jahrg., 1929, S. 65 ff.).

c) Japan. Im 36. Jahrg., 1921, S. 108 ff. gewährt die Beschreibung des Denzuintempels der buddhistischen Jodosekte in Japan sowie die Aufrollung seiner Geschichte einen Einblick in den japanischen Buddhismus. Vgl. auch S. 195 ff. den Bericht über die Jodosekte selbst. — Über die Dashonkyo-(Omoto-kyo-)Sekte, in der sich auf schintoistischer Basis mono- oder henotheistische Elemente mit spiritistisch-mystischen und rationalistischen

mischen, referiert J. Witte (36. Jahrg., 1921, S. 150 ff.). — E. Schiller betont den mystischen und rationalistischen, aber auch polytheistischen Zug der Omoto-kyo-Sekte sowie ihren Glauben an Offenbarungen, Weissagungen und Wunder (38. Jahrg., 1923, S. 97 ff., 129 ff.). Siehe auch 40. Jahrg., 1925, S. 225 ff. und 257 ff. — Im gleichen Jahrgange (S. 214 ff.) findet sich lehrreiches statistisches Material über die japanischen Religionen, ihren Bestand und ihre Leistungen nach innen und außen. — Ein Beispiel für den Feueropfergang in Japan findet sich im 37. Jahrg., 1922, S. 155 f. — Ein von J. Witte (35. Jahrg., 1920, S. 271 ff.) berichtetes Religionsgespräch mit gebildeten Japanern zeigt, wie bei diesen das Hauptgewicht auf das Ethische fällt, während der Jenseitsglaube, die biblischen Geschichten und die Bekehrungsbestrebungen durch Missionare abgelehnt werden. Für das nicht-christliche Japan siehe auch S. 299 ff. Ferner 36. Jahrg., 1921, S. 62 ff. — Im 41. Jahrg., 1926, S. 33 ff. macht J. Witte Mitteilungen über die starken Lebensregungen des Buddhismus in religiöser, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Hinsicht. — Eine Charakterisierung des Theodizeeproblems im Schintoismus liegt vor im 42. Jahrg., 1927, S. 378 ff. — Über die japanische Fuchsgottheit der Fruchtbarkeit, Inari, schreibt S. A k a s h i (43. Jahrg., 1928, S. 146 ff.).

d) *Türkei*. Eine Verdeutschung türkischer Stimmen zur religiösen Reformbewegung in der Türkei, wobei Glaube, Moral, Wissenschaft, Staat, Familie, Panislamismus usw. zur Sprache kommen, wird geboten im 37. Jahrg., 1922, S. 193 ff., 225 ff., 257 ff.

e) *Afrika*. Den monotheistischen Gottesglauben afrikanischer Primitive und deren hohe und reine Sittlichkeit betont W. Mensching auf Grund langjähriger Beobachtung und Forschung (42. Jahrg., 1927, S. 369 ff.).

6. *Religionsvergleichung*. J. Böhmer unternimmt es (35. Jahrg., 1920, S. 225 ff., 257 ff.), die religiösen Kräfte zu untersuchen, die als Konkurrenten des Christentums auftreten, und hebt die Momente heraus, die nach seiner Meinung die Stoßkraft des Christentums herabmindern. Zur Sprache kommen Buddhismus, Parsismus, Mohammedanismus, Theosophie, Spiritismus und die da und dort als religiös empfundenen Gebilde des Nationalismus, der Rasse, der Klasse usw. — Unter Angabe orientierender Literatur verfolgt K. Müller den Seelenwanderungsglauben durch die einzelnen Religionen und Philosophien hindurch (37. Jahrg., 1922, S. 33 ff.). Siehe auch S. 177 ff. — Im 37. Jahrg., 1922, S. 155 ff., 214 ff. sind beachtliche Bemerkungen R. Euckens niedergelegt über die Aufgaben, die sich aus einem Vergleich deutscher und ostasiatischer Geisteswelt ergeben. — Einen Vergleich zwischen Lao-tze und Jesus unternimmt S. Maync (37. Jahrg., 1922, S. 167 ff., 204 ff.), in dem auch zwecks eingehender Beleuchtung Goethe, Hebbel, Spinoza, Tolstoi u. a. mithineingezogen werden. Die zahlreichen „christlichen“ Züge Lao-tzes werden aufgewiesen, die jedoch erst in Jesus ihre Vollendung fänden. — Th. Devaranne übermittelt das Urteil des Zionisten M. Brod über Heidentum, Christentum und Judentum, das eine Rückkehr zum Judentum als zur höchsten Menschheitsreligion fordert (37. Jahrg., 1922, S. 280 ff., 298 ff.). — In einer Übersicht stellt J. Witte „Gleichartiges in den ostasiatischen Religionen und dem Christentum“ zusammen (37. Jahrg., 1922, S. 289 ff.) mit dem Ergebnis, daß das Christentum die andern Religionen nicht nur an Reinheit übertrifft, sondern auch dem Religiösen der übrigen Religionen erst den unverfälschten Ausdruck gibt. — Die Unterschiede des ostasiatischen und europäischen Lebensideals werden im 38. Jahrg., 1923, S. 6 ff. aufgezeigt. Sie sind naturgemäß auch für die Religionen von großem Belang. — Die Lehren des Menzius, Konfuzius und des Christentums werden von Knodt konfrontiert, wobei die „christlichen“ Momente der ersteren betont werden (38. Jahrg., 1923, S. 143 ff., 183 ff.). — Eine weitere Konfrontierung religiöser Heroen Ostasiens mit Jesus nimmt R. F. Merkel vor (41. Jahrg., 1926, S. 321 ff.), während W. Lehmann deutsche und indische Frömmigkeit vergleicht (42. Jahrg., 1927, S. 115 ff.). Siehe auch 42. Jahrg., 1927, S. 337 ff. und 44. Jahrg., 1929, S. 129 ff. — Neuschintoismus, Konfuzianismus, Lao-tzeschule, Buddhismus kommen zur

Sprache im 43. Jahrg., 1928, S. 65 ff. Siehe auch 43. Jahrg., 1928, S. 225 ff. — Die verschiedenen Erlösungslehren innerhalb der Religionsgeschichte beschreibt C. Clemen in einer Studie (44. Jahrg., 1929, S. 97 ff.). — Der fundamentalen Frage nach der Wahrheit der nichtchristlichen Religionen und der Absolutheit des Christentums widmet J. Witte seinen Beitrag (38. Jahrg., 1923, S. 321 ff.). — Die hohe Wertschätzung des Confuzius bei den Rationalisten und im katholischen Frankreich derselben Zeit sowie seine christliche Deutung durch die Missionare, sodann die bald folgende Ernüchterung schildert Th. Devaranne (38. Jahrg., 1923, S. 353 ff.; 39. Jahrg., 1924, S. 1 ff.). Vgl. weiter 39. Jahrg. 1924, S. 73 ff., 215 ff. sowie 40. Jahrg., 1925, S. 16 ff. Für die Wirkung des Confuzius in Japan und seine Beurteilung dortselbst siehe 40. Jahrg., 1925, S. 307 ff., 321 ff. und 41. Jahrg., 1926, S. 225 ff.

7. **Religionswissenschaftliche Literaturangaben.** Einen Forschungsbericht über die Zeit von 1920 bis 1923 bringt H. Haas (39. Jahrg., 1924, S. 97 ff.). — Für die religionsgeschichtliche Bibliographie im Anschluß an das Archiv für Religionswissenschaft von C. Clemen, die sich nach den Gesichtspunkten gliedert: Allgemeines, Præhistorie, Primitive, Ostasien, Ägypter, Semiten, Inder, Iranier, Griechen, Römer, Kelten, Germanen, Slaven, siehe 35. Jahrg., 1920, 1 ff. (beginnend mit 1918), 36. Jahrg., 1921, S. 3 ff.; 37. Jahrg., 1922, S. 5 ff. (seit 1920) und 39. Jahrg., 1924, S. 1 ff. (seit 1922).

Besprechungen

Lemmens, Leonhard, Dr. O. F. M., Geschichte der Franziskanermissionen. (Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte, herausgegeben von Joseph Schmidlin, Heft 12.) Aschendorff Münster, 1929. XX und 376 S. Rm 10, gebunden Rm 12.

P. Lemmens ist kurz vor Ostern in Rom gestorben. Somit haben wir im vorliegenden Bande gewissermaßen den Abschluß und die Zusammenfassung seines Lebenswerkes. Es ist die Geschichte der Missionen seines Ordens, geschrieben für den Gebrauch an Ordensschulen. Eine warme Liebe zu seinem Orden und dessen katholischer und apostolischer Missionsart durchzieht das Buch und verleiht ihm eine persönliche Lebenskraft; daneben klingt der gütige Ton weitherziger Friedensliebe — wer P. Leonhard gekannt hat, meint den freundlichen, silberhaarigen Franziskaner mit seiner sanften Stimme sprechen zu hören.

Der gewaltige Stoff, der 700 Jahre und alle Zonen der Erde umspannt, ist im Sinne einer Einführung behandelt, ausführlicher dort, wo bereits umfassendere Forschungen vorliegen, spärlicher da, wo erst künftiger Kleinarbeit der Weg zu weisen war. Die Stellen, an denen Sonderstudien des Verfassers vorlagen, wie die Kapitel über die spätmittelalterlichen Missionen in Europa, über Palästina, über die Missionen in den Mogolenreichen Asiens zeigen, wie P. Lemmens seine Forschungen auszuwerten und durch fleißiges Durchsehen neuer Erscheinungen auf dem laufenden zu halten wußte. Der Abschnitt über die Sorge für die heiligen Stätten in Palästina ist aus reichem Wissen und großer Verehrung heraus wohl zu breit geraten — wo es doch eigentlich etwas ferne dem Missionsthema liegt. Es sind aber auch Gebiete, die der Verfasser offenbar ganz neu zu bearbeiten hatte, mit großer Sorgfalt und Ausführlichkeit behandelt: so die bisher fast unbekanntes Äthiopienmission und die Arbeiten in Mexiko und seiner weiteren Umgebung; gerade letztgenannter Abschnitt (p. 200—257) zeigt so liebevolles Eingehen auf die Eigenart der Missionsweise, daß er eine wertvolle Bereicherung der deutschen Missionsgeschichtsschreibung darstellt. Bei aller Begeisterung für den eigenen Orden weiß P. Lemmens die Verdienste anderer Missionare freundlich hervorzuheben und betont an verschiedenen Stellen ausdrücklich die Harmonie zwischen Franziskanern und Angehörigen anderer Orden (cf. p. 133, 261).